







# Helden sind unsterblich

Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, gingen aus unserem Dorf alle Männer an die Front. Zwanzig von ihnen kehrten nicht mehr zurück. Das waren Mjateschew, die Brüder Schirowok, Gorbunow, Siwucha, Maschtschenko, Djukar und andere. Sie starben den Heldentod für unsere teure Heimat. Den Landsleuten wurde in unserem Dorf Derkul ein Obelisk mit

dem Ewigen Feuer errichtet. Hier versammelten sich am 9. Mai die Teilnehmer des Krieges, um ihrer gefallenen Kriegskameraden zu gedenken. Unsere Klasse sammelte Material über unseren Landsmann Wladimir Prochorowitsch Maschtschenko, dessen Namen unter anderen auf dem Obelisk steht. Vor dem Krieg arbeitete Wladimir Prochorowitsch in der

Siedlung Welteki, die unweit vom Dorf Derkul liegt. Seine Verwandten wohnten in Derkul, und er war hier oft zu Gast. Von hier ging er an die Front. Am 7. April 1945 kam er im Kampf für das tschechische Dorf Deetice ums Leben. Er wurde auf dem Dorffriedhof bestattet. Wir erhielten vom Direktor der örtlichen Schule Josef Sarnacek einen Brief mit dem Foto vom Grab unseres Landsmannes. Die tschechischen Pioniere, mit denen wir im regen Briefwechsel stehen, pflegen das Grab von Wladimir Prochorowitsch Maschtschenko. **Sascha RUGE, Klasse 6**  
Uralsk

# Frau Holle

Oma läßt die kleine Gret', soviel die bittet auch und fleht, soviel sie auch darum hält an, nicht auf den Berg zur Rodelbahn.  
Warum? Well's draußen weit und breit den dritten Tag schon furchtbar schneit. Am Fenster steht die Kleine nun und schaut hinauf zum Himmel, den sie jedoch nicht sehen kann vor lauter Schneegewimmel. „Kann denn“, — meint sie nach einer Weile, — „Frau Holle niemand sagen, daß man sein Bett nicht schütteln darf in einem fort drei Tage?“  
Alwine BENNER



# Zur Tradition geworden

An einem Sonntagmorgen kamen die KIF-Mitglieder in ihre Schule, um ihren Protest gegen den Terror der Militärjunta in Chile auszudrücken. „Freiheit für Luis Corvalan!“, „Alle Konzentrationslager müssen geschlossen werden!“, „Freiheit für alle politischen Häftlinge Chiles!“ stand auf den Losungen und Transparenten, die jede Kolonne mitgebracht hatte. Der KIF der Schule Nr. 53 hat seine Traditionen, Regelmäßig veranstaltet er Wettbewerbe um die beste Zeichnung. Die KIF-Mitglieder stehen im Briefwechsel mit Schülern aus vielen Städten unseres Landes, aus der Tschechoslowakei, der DDR, Bulgarien, Polen. Zwanzig Schüler der 6.-7. Klassen erlernen die polnische Sprache unter der Leitung der Lehrerin Ludmilla Tichomirowa.

Ein erstes Examen für die KIF-Mitglieder war der Monat der sowjetisch-polnischen Freundschaft. Die jungen Internationalisten widmeten diesem Ereignis eine Sonderausgabe der Wandzeitung „Freundschaft“, fertigten eine Schautafel „Volkspolen“ an. Sie stellten auch selbst ein Programm für das Frage- und Antwortspiel auf. Um diese Fragen zu beantworten, mußten die KIF-Mitglieder eine Menge Bücher und Zeitschriften durchblättern und durchlesen. Wieviel Neues erfuhr und lernten sie!

**Nadescha BOITSCHENKO, Deutschlehrerin**  
Karaganda

# Kindert-Freundschaft 1975

## ZEHN WUNDERSCHÖNE TAGE



UNSERE BILDER: 1. Der Neujahrsmann mit seinem Gefolge gratuliert allen Kindern zum Winterfest. 2. Hurra! Die Hexe hat ihr Haus in eine Rodelbahn verwandelt.

Fotos: I. Kasakow, N. Imamow.



E. KATZENSTEIN

# Bücher

Viele gute Freunde braucht doch jedes Kind. Schöne kluge Bücher solche Freunde sind. Diese Freunde wissen alles auf der Welt.

Sie belehren jeden, der's mit ihnen hält. Doch wer faul und träg ist, nichts davon versteht, weil er ohne Nutzen in die Schule geht.

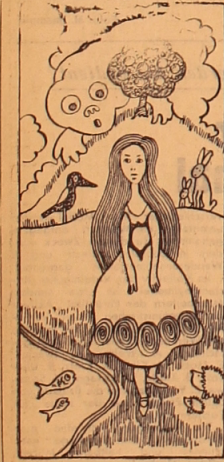
# Unser Hobby

Erst zwei Jahre beschäftigen wir uns mit Musik und schon haben wir sie sehr lieb gewonnen. Abends, nach der letzten Glocke, versammeln wir uns in unserer Klasse mit dem Leiter des Estradenensembles Nikolaus Maas und musizieren. Dreimal in der Woche üben wir neue Lieder und Musikstücke. Wir wollen keine Prahlanze sein, aber es wird gekunkelt, daß unsere Konzerte allen gefallen, wie den Schülern, so auch den Erwachsenen. Einigemale sind wir im Dorfklub mit unseren kurzen Programmen aufgetreten.

**Juri MANTEL, Aitpai TANATOW, Schüler der 9. Klasse**  
Mittelschule Kijaly  
Gebiet Nordkasachstan

# Das Märchen vom Graumütterchen

Gleich hinter dem Apfelbaumberg lebte ein wunderschönes Mädchen. Es war so schön, daß sich selbst der Wind manchmal in die Apfelbäume hockte und es bewunderte. Sogar die Fische im See lachten, wenn sich das



schöne Mädchen in den Wäldern spiegelte. Einmal kam der Frühling am Apfelbaumberg vorbei. Er hatte alle Hände voll zu tun. Mußte Blumen pflanzen, Wiesen gießen, Nester für die Goldfinken bauen und natürlich aufpassen, daß die kleinen Hasen nicht in den Bach fielen. „Hilf mir!“ rief der Frühling dem schönen Mädchen zu. „Es ist nicht zu schaffen, was der Tag von mir verlangt!“ Aber das

schöne Mädchen saß mitten auf der Wiese und wollte bewundert sein. Und weil der Frühling dazu keine Zeit hatte, ging das Mädchen zum Sommer. „Da bin ich!“ sagte es. Gleich schob der Sommer die letzte Wolke vom Himmel, damit die Schönheit des Mädchens noch besser zu sehen war. Aber wie es so geht, auch der Sommer hatte alle Hände voll zu tun. Das Korn mußte wachsen, und die Kirschen sollten reifen, die Küken wollten Hühner werden, und ab und zu mußte ein Gewitterregen die Sommerwelt waschen. „Hilf mir!“ rief der Sommer. „Der Tag reicht nicht aus, um alles zu schaffen!“ Das schöne Mädchen wurde zornig. „Wenn du mich nicht bewundern willst, gehe ich zum Herbst!“ Schon kam der Herbst und nahm das Mädchen mit. Und für einen halben Tag bewunderte er es. Aber dann hatte auch er alle Hände voll zu tun. Die Kartoffeln mußten aus dem Boden, die Rüben wollten geschnitten sein, und jemand mußte die Vögel rechtzeitig auf die große Reise schicken und die Blätter von den Bäumen pusten. „Hilf mir!“ rief der Herbst. „Sonst wächst mir die Arbeit über den Kopf!“ Da stand das wunderschöne Mädchen auf. „Wenn du mich nicht bewundern willst, gehe ich zum Winter!“



Als der Winter es sah, stand der ganz starr vor Bewunderung. Er ließ gleich lange Eiszapfen an den Zweigen gefrieren, damit sich das Mädchen darin spiegeln konnte. Aber dann hatte er alle Hände voll zu tun. Er mußte den Schnee auf den Feldern verteilen, dem See eine Eishaut wachsen lassen und die Wolken vor die Sonne schieben. Auch er will mich nicht bewundern, dachte das schöne Mädchen, gehe ich eben woandershin. Und es kam zu den Menschen. Da stand es still wie ein Bild und wollte bewundert sein. Aber auch die Menschen hatten alle Hände voll zu tun, und das Mädchen stand jedermann im Wege — dem Mann mit der Straßenkehrmaschine, denn er mußte die Straße kehren, und den Kindern schon ganz und gar, weil die es eilig hatten zur Schule zu gelangen. Da dachte das schöne Mädchen: Bewundere ich mich eben selbst! Es ging bis an das Ende der Welt zu den Spiegelfelsen am Silbersee. Ganz allein stand es dort und spiegelte sich im See. Im Silbersee wohnte der Silberwels. Und das Mädchen sagte: „Siehst du meine Schönheit? Bewundere mich!“ Der Wels lachte. „Hast du Flossen? Kannst du schwimmen? Hast nicht einmal einen Bart?“ — soll ich an dir bewundern? — Nun spiegelte sich das Mädchen auch nicht mehr im Silbersee, saß nur und ließ die Zeit verstreichen. Kam nach langen Jahren jemand vorbei. „Bewundere mich!“ rief das Mädchen gleich. „Ich bin die Schönste seit hundert Jahren!“

Der Jemand lachte: „Aber Graumütterchen!“ Da wurde das Mädchen zornig, lief dem Jemand hinterher und kam so zu den Menschen zurück. Und als es in den ersten Spiegel sah, erschrak es. Nichts war geblieben von seiner Schönheit — aber auch nichts! Da schämte es sich, wollte nur noch die Erde ansehen und pflanzte Apfelbäume. Und jeder, der vorbeikam, sagte „Guten Tag“, gab einen guten Rat und wünschte dem Bäumchen ein gutes Gedeihen. Das Graumütterchen wurde fröhlich, wie es noch nie gewesen war. „Ist auch die Schönheit hin, ist die Arbeit gekommen und das Glück!“ Und als die ersten Äpfel in den Bäumen reiften, kam der Wind, hockte sich auf die Zweige und bewunderte die Äpfel. Kamen die Menschen, ernteten die Äpfel und lachten mit dem Graumütterchen.

Ingeborg Feustel

# Der Schweiß der Kühnen

Solange die Krankheit Lenin noch genügend Kraft und Zeit ließ, nutzte er seine Aufenthalte in Gorki zum Besuch umliegender Dörfer, um sich mit Bauern zu unterhalten. Kinder überraschte er meist mit kleinen Geschenken. Dabei erfuhr er von ihnen manchmal Wahrheiten, die ihm Erwachsene verschwiegen. Eines Wintertags stürmte ihm die Kinder von Gorki bereits am Vormittag auf der Dorstraße entgegen. „Seid ihr denn jetzt nicht in der Schule?“ fragte er. „Der Lehrer hat uns nach Hause geschickt, weil nichts zu heizen da ist.“ Lenin wunderte sich. Inmitten der munteren Schar lief er zur Gemeindeführung. Als er in die Amtsstube trat, schlug ihm stickige Wärme entgegen. Einige Männer saßen darin; sie hatten die Jacken ausgezogen, so schwitzten sie. Als sie jedoch Lenins und der nachdrängenden Kinder ansichtig wurden, fuhren sie betroffen von ihren Stühlen hoch. „Oh, Genossen, es tut mir herzlich leid, wie sehr ihr hier schwitzen müßt“, spottete Lenin. „Die Arbeit...“ druckte einer, und der andere seufzte: „Und die Verantwortung, Wladimir Iljitsch...“ „Eure Lage ist nicht länger zu verantworten, Genossen. Wenn ihr schon vor lauter Arbeit und Verantwortung ins Schwitzen kommt, sollt ihr wenigstens von der lästigen Ofenhitze befreit werden. Ab morgen werde ich für das Schulzimmer heizen. Wie sollen wir zu besseren Funktionen kommen, wenn ihr die Kinder vom Lernen abhaltet?“ Am nächsten Morgen prasselte das Feuer im Schulofen. Die Gemeindefunktionäre behüllten sich in ihre Wämse.

# Große Freude

Die Mitglieder unseres Klubs für Internationale Freundschaft „Weiße Rose“ beteiligten sich am internationalen Zeichenwettbewerb mit dem Zentralen Thema „Die Jugend der Welt gegen den Imperialismus an“. Wir schickten 75 Zeichnungen nach Berlin, von denen die besten am internationalen Zeichenwettbewerb teilnahmen. Am 22. August fiel die Entscheidung der Jury. Unsere Zeichnungen bekamen den dritten Platz. Als man uns darüber berichtete, gab es bei uns große Freude. Wir waren auch mit dem dritten Platz zufrieden. Es ging ja in erster Linie auch nicht um die Erringung eines Sieges, sondern um die Festigung der Freundschaft zwischen der UdSSR und anderen Ländern. Man teilte uns aus Berlin mit, daß unsere Zeichnungen jetzt als Wanderausstellungen in allen Sorge-Schulen der DDR gezeigt werden. Einen besonderen Platz nehmen die Zeichnungen von Tanja Korobzowa ein, die schon früher mit einer DDR-Urkunde gewürdigt worden war. Gelobt wurden auch die Zeichnungen von Ira Wikulowa, Tanja Konstantinowa, Ljuba Moskwitina, Olga Schapawalowa und andere. Wir werden auch weiterhin an Zeichnungsausstellungen der Jugendlichen teilnehmen.

# Aktion „Rettung des Tigers“

DELHI. Sechszwanzig Schüler aus den europäischen Staaten, die sich bei der Sammlung von Mitteln für die Kampagne „Rettung des Tigers“ besonders gut bewährt haben, werden im Februar laufenden Jahres zusammen mit den indischen Schülern eine Exkursion durch die größten Schonreviere Indiens unternehmen. Die Regierung der Republik Indien führt ein breites Programm — die Operation „Rettung des Tigers“ — durch, um diesen wertvollen Vertreter der indischen Fauna, dem die Vernichtung droht, zu erhalten. (TASS)

Man fragte die kleine Anna: „Hat dich der Arzt gründlich untersucht?“ „Nein“, antwortete das Mädchen. „Er nahm nur meine Hand und schaute auf seine Uhr, ob sie auch richtig geht.“

# Zum Kichern

Vater zum Sohn: „Warum flücht dir alles, was man dir sagt, in dein Ohr hinein und aus dem anderen heraus?“  
Darauf der Sohn: „Nun, jetzt ist mir klar, warum man zwei Ohren hat.“  
\* \* \*  
„Wie alt bist du?“  
„Ich bin bald 8 Jahre alt, jetzt aber bin ich 3.“  
\* \* \*  
Man fragte die kleine Anna: „Hat dich der Arzt gründlich untersucht?“  
„Nein“, antwortete das Mädchen. „Er nahm nur meine Hand und schaute auf seine Uhr, ob sie auch richtig geht.“

apfel uh stx ka pe H bar kron spiege

BILDERRÄTSEL:  
Schreibt die Bezeichnungen der Gegenstände auf. Streich davon Buchstaben weg. Die Buchstaben, die übrigbleiben, ergeben einen Märchennamen.

Социалистическая Казакстан

in vergangener Woche

Das Sowjetland hat erfolgreich das Jahr 1974 abgeschlossen und ist ins neue Jahr, das abschließende Planjahr, getreten.

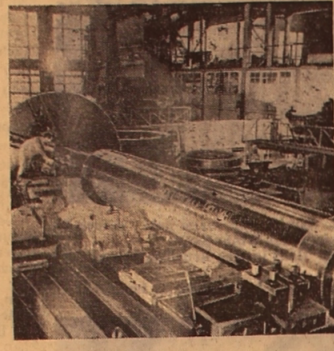
Die schwebelochdränkte Ahrer. So wurde das Zwiesgespräch zwischen Parteifunktionär und Schriftsteller in dem Redaktionsbüro befreit.

In der Neujahrsnummer veröffentlichte der bekannte Dichter Kasachischer Dichtungen Muldajew den publizistischen Beitrag.

Seit Neujahr erscheint eine neue Rubrik - "1975: Finis des neunten Planjahres".

Komplex für Weltraumforschung

Ein einzigartiger Gerätekomplex zur optischen Beobachtung des Leuchtens der Atmosphäre und des interplanetaren Raums ist auf dem astrophysikalischen Observatorium Abastumani fertigmontiert.



optisch-elektronische Anlage richtet sich schnell und genau gegen jeden beliebigen Punkt des Himmels und nimmt automatisch Beobachtungen nach jedem vorgegebenen Programm vor.

registrieren auch die schwächsten Lichtströme, die aus oberen Atmosphärenschichten herkommen.

1 Million 200 Tausend Kilowatt - das ist die Kapazität des Riesen-Turboerzeugers, der zur Zeit von den Gelehrten, Konstrukteuren, Maschinenbauern und Hüttenwerkern Leningrad geschaffen wird.

Erfolgreich wurde eine Reihe komplizierter technischer Probleme gelöst, die mit der Vorbereitung von hochqualitativem Stahl für den Riesenstahl mit einem Gewicht von 236 Tonnen, mit dem Gießen und der Wärmebehandlung des unikaligen Details verbunden sind.

Die neue Maschine ist für die zweite Folge des Oberlandkraftwerks bei Kostroma vorgesehen, wo man zwei Energieblöcke mit einer Kapazität von je 1 200 000 Kilowatt montieren wird.

UNSER BILD: Die Bearbeitung der Rotorwelle des Turbogenerators mit einer Kapazität von 1 200 000 Kilowatt auf einer schweren Drehwerkbank in einer Halle der Leningrader Vereinigung. Foto: APN

Neues aus Wissenschaft und Technik

Gewaltige Salzlager

Auf der Ustjuri-Hohebene zwischen Kaspi- und Aralsee ist ein gewaltiges Salzvorkommen entdeckt worden.

Tonnen reines Kochsalz in einer etwa 25 Meter mächtigen Schicht.

Etwa 400 Millionen Kubikmeter Marmor sind in den Sajanen (Ostibirien) angelegt. Die ihrer Kapazität nach unikalischen Vorkommen dieses verwirrten Steins befinden sich in den hohen Felsmassiven am rechten und linken Jenissejfluß unweit der Siedlung Omsatschenoje.

Gegenwärtig werden im Tagebau Abraumbetriebswerke geführt. Weiterhin werden die Steinmetze gleichmächtige Blöcke des schneeweißen, rosa und grauen - von mehr als 20 Farbentönen und Schattierungen - Marmors schneiden und sie an das Verarbeitungswerk liefern.

Obriegen beeinflusse das Vorkommen des Sajanen Marmors die Wahl des Bauorts des Sajanen Wasserkraftwerks.

Industrieroboter für gewöhnliche Arbeiten

Ein Roboter, der in der Industrie eingesetzt werden soll, ist in Japan konstruiert worden.

Der Roboter kann recht effektiv Schweiß- und andere Operationen ausführen. Er kann zur Reinigung und Reparatur von Atomreaktoren sowie bei anderen gefährlichen Arbeiten eingesetzt werden.

Ein bestimmtes Programm sichert es, daß der Roboter, sinmal 'ausgebildet', den gleichen Arbeitsvorgang solange wie erforderlich wiederholen kann.

Das Werk für Bearbeitung des Sajanen Marmors wird jährlich 300 000 Kubikmeter Verkleidungsplatten herstellen.

UNSER BILD: Bohrarbeiten im Tagebau unweit der Siedlung Omsatschenoje, wo halbtägige Marmorvorkommen entdeckt worden sind. Foto: APN

Automatik in der Handelsflotte

Ende 1975 soll das automatisierte System voll in Betrieb genommen werden, das den Betrieb der sowjetischen Handelsflotte sichern soll.

Das automatisierte System wird den Betrieb der ganzen Flotte überwachen, deren Gesamttonnage mehr als 13 Millionen Tonnen erreicht hat.

Die Automatisierung der sowjetischen Handelsflotte bedeutet vor allem die Modernisierung der Schiffe selbst.

Seit Neujahr erscheint eine neue Rubrik - "1975: Finis des neunten Planjahres".

Frankreich und andere Staaten vergeben worden. Im Ministerium für Hochseeschifffahrt der UdSSR werden unter anderem große Hoffnungen mit den französischen Schiffen verbunden, die an den Linien mit besonders intensivem Verkehr eingesetzt werden sollen.

Die Automatik gibt den Häfen ein neues Gepräge. Als 'Auster' für die sowjetischen Handelsflotten sollen die Häfen dienen, die in der pazifischen Wrangel-Bucht und am Schwarzen Meer errichtet werden.

So wird ein Kohlefrachter von 12 000 t d w im pazifischen Hafen in weniger als einer Stunde abgefertigt werden. Fast dieselbe Zeit wird sich zum Beladen von Holzschiffen erforderlich machen, das in die Schiffsräume mit hocheffizienten Pumpen aufgesaugt wird.

Noch moderner muß der Schwarzmeerhafen werden, der 30 Kilometer von Odessa gebaut wird. Seine Errichtung ist mit der Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den USA, vor allem mit der gegenseitigen Lieferung von Chemierzeugnissen, verbunden.

Radioteleskope auf Erdumlaufbahn

Die Notwendigkeit, astronomische Geräte außerhalb der Erdatmosphäre unterzubringen, ist auf die atmosphärischen Störungen, insbesondere auf das Flimmern von Himmelskörpern zurückzuführen.

Röntgenstrahlen zurück, die die Grundlage der Energiebilanz des Weltalls bilden.

Als 'Gehirn' dient ein Computer, der die Bewegung der 'Arme'

Sternengröße zu erforschen. Dabei werde Fernsehen weitgehend Verwendung finden. Fernsehkameras würden die von den Spektrographen gewonnenen UV-Bilder der Sterne und anderer Objekte in sichtbare umsetzen und zur Erde übertragen.

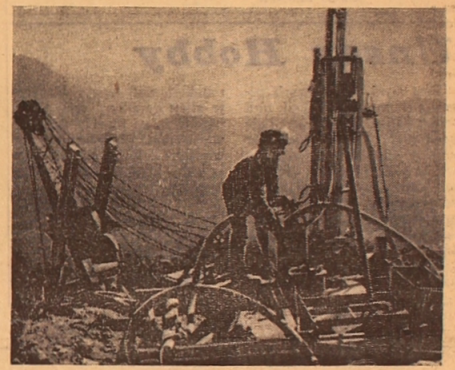
Gravitation beeinflusst organische Welt

Die Gravitation hat die Entwicklung der organischen Welt wesentlich beeinflusst. Zu dieser Schlussfolgerung sind Mitarbeiter des Instituts für allgemeine Genetik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gelangt.

Im Institut für allgemeine Genetik wurden Experimente vorgenommen, bei denen das Gravitationsfeld verändert wurde.

Veränderungen, darunter auch erbliche, bewirken. Die Wissenschaftler schlossen daraus, daß die Schwerkraft für die Evolution des Lebens auf der Erde von Bedeutung gewesen sein muß.

Schon die ersten Experimente ermöglichten den Schluß, daß sich die Schwerkraft und ihre Veränderungen in erster Linie auf den Stoffwechsel auswirken.



Dr Klaus war sein Scheinheits 'n Mannkerl erchtst Sorte. Drum hot'er sich als Held in Siede um im Norde. Er kam um sonnliche Taschentuch Workuta, ans Eismeer.

Satirische Feder
Doch ruft's dorchs Fenster: "Ach, ich kann den Schlüssel gar net finne... Den andre Schlüssel hot mei Mann soweit ich mich bilanne..."

Wann mr zwaa Hase fangt...
un löst sich registriere, denn Neivrmahlte krien bei in erscht Reh Quartiere. Ja... sou'n Ausfall konnt dr Klaus

Ein herrliches Neujahrgeschenk haben die Bauleute von Zelinograd den Einwohnern der Stadt zur Jahreswende gemacht.

Wie werden Sie bedient?
Möbelbauer aus Kustanai
Aufgrund fortschrittlicher Spezialisierung und Konzentrierung der Produktion wurde in der Siedlung Osmorje die Gebietsvereinigung "Kustanajmebel" gegründet.